

Dezember 2009

Hallo!

Ich bin Sofia und bin 14 Jahre alt.

Eigentlich war mein Leben bis vor einem Jahr ganz in Ordnung...

Am 6. März 2009 bekam ich die Diagnose „Knochenkrebs“. Dies war der Tag, an dem sich mein bisheriges Leben völlig veränderte.

Meine Familie war geschockt und hat sehr geweint – genauso wie ich! Als ich diese schreckliche Nachricht erfuhr, hatte mein Leben gar keinen Sinn mehr....

Niemand dachte an so etwas, als wir wegen Fußschmerzen zum Orthopäden gingen. Eine Überlastung des Sprunggelenks war der Verdacht und so verpassten sie mir einen Zinkverband. Doch am nächsten Tag wurden die Schmerzen stärker und wir gingen nochmals zum Orthopäden. Ich verlangte ein Röntgen... und der Blutbefund war so weit in Ordnung. Am Bild sah man ein dreieckiges „Ding“, das sich genau in der Nähe meines

Sprunggelenks befand. Der Arzt meinte, es sei eine Knochenmarkentzündung und schickte mich ins SMZ-Ost um diesen „Gatsch“ (wie er sich ausdrückte) loszuwerden. Doch die Ärzte dort meinten, ich sei im AKH besser aufgehoben und so ging meine „Reise“ weiter in die Tumorambulanz zu Prof. Dr. Dominkus.

Die Orthopäden meinten, dass es sich um einen Tumor handelte und somit machten sie eine Biopsie... und da kam das Grauen...: Es wurde mir gesagt, dass es sich tatsächlich um einen bösartigen Tumor handelte und dass ich sofort ins St. Anna gebracht werden müsste, um dort mit der ersten Chemotherapie anzufangen...

Ich hatte sehr viel Angst zu sterben und nicht gesund zu werden. Anfangs dachte ich mir, ich würde das nie schaffen. So viele Chemos... und dann die schwere OP... Ich hatte einfach nur Angst – genauso wie meine Familie.

Mein Arzt Dr. Dworzak erklärte mir, wieso ich hier war und wozu ich die Chemotherapie benötigte. Er erzählte mir, welche Nebenwirkungen auftreten

könnten und dass mir die Haare ausgehen würden.

- Das war damals das Schrecklichste für mich...

Nach meiner ersten Chemo war ich sehr müde und verlor die Lust am Essen. Nach dieser Chemo durfte ich wieder nach Hause. Nach ein paar Tagen fing ich an, ein dumpfes „Gefühl“ im Hals zu haben. Es war ein Pilz... ich bekam Antibiotika und Schmerzmitteln.

Eigentlich ging es mir halbwegs gut, aber ich wollte auch öfters rausgehen und mich mit meinen Freunden treffen oder in meinen Reitstall gehen... aber diese Dinge durfte ich alle nicht tun, um mein geschwächtes Immunsystem nicht zu gefährden.

Nach drei Wochen kam die nächste Chemo: MTX! bei der ich eine starke Vergiftung bekam. Ich dachte, mein Leben wäre zu Ende. Ich hatte starke Lähmungen, Durchfälle, Kopfschmerzen und Erbrechen. Wenn sie mir nicht das „Gegenmittel“ gegeben hätten, würde ich schon vom „Himmel herabsehen“.

Nach zwei Wochen Spitalsaufenthalt durfte ich nach Hause. Ich feierte mit meiner Familie halbwegs

schöne Ostern.

Und so gingen die Monate dahin...

Die Ärzte gaben mir noch einmal diese Chemo, wo ich so arg reagierte. Dr. Kager setzte sich neben mich und passte auf mich auf. Es war alles o.k., doch nach 3 Stunden bekam ich furchtbare Bauchschmerzen und, und, und... Der Arzt war schon auf dem Weg nach Hause. Doch als er erfuhr, dass es mir wieder so dreckig ging, fuhr er wieder zurück zu mir und versprach, dass ich diese Chemo nie wieder bekommen würde. – Ich war erleichtert...

Nun kam die Operation, vor der ich große Angst hatte, denn ich hätte ja auch meinen Fuß verlieren können. – Aber Dr. Dominkus ist ein Super-Chirurg und ich vertraute ihm...

Nach der OP hatte ich furchtbare Schmerzen und dachte, ich hätte keinen Fuß mehr. Doch auch diese Schmerzen vergingen...

Nach ungefähr zehn Tagen wurde ich wieder ins St. Anna gebracht, um mit der nächsten Chemotherapie weiterzumachen.

Ich habe in dieser langen und schweren Zeit viele

nette Menschen kennen gelernt, die mir geholfen haben, das alles zu überstehen. Die meiste Zeit war ich wegen meiner starken Mundschmerzen, die ich nach jeder Chemo ertragen musste, im Spital. Ich bekam starke Schmerzmitteln wie Morphinum oder Novalgin. - Und so quälte ich mich von Chemo zu Chemo...

Dabei haben mir die Gedanken ans Essen sehr geholfen. Ich fing an zu kochen und selber Rezepte zu schreiben. Ich hatte auch sehr viel Angst, nie wieder richtig essen zu können.

Meine Mama war die ganze Zeit bei mir im Spital und ohne sie hätte ich das nicht geschafft... manchmal besuchte mich mein Papa und mein Opa und Oma. Und natürlich auch meine zwei Brüder...

Ich überlegte mir die ganze Zeit, was ich alles wieder tun werde, wenn ich gesund bin. Am meisten freute ich mich aufs Reiten. Immer wieder stellte ich mir vor, wie ich durch die Felder galoppierte...

Mein Orthopäde versicherte mir immer wieder, dass ich wieder reiten werden könne - und das

machte mir Mut!

Meine Freunde besuchten mich manchmal zu Hause und halfen mir auch sehr dabei, nach vorne zu schauen. Sehr gefreut hat es mich auch, dass mich meine Professorin (Klassenvorstand) im Spital besuchte und mir von meinen Klassenkameraden erzählte.

Die meiste Zeit beschäftigte ich mich mit dem Basteln. Mir fielen immer mehr Ideen ein, die ich dann versuchte, in die Tat umzusetzen. Alle waren „angetan“ von meinen „Kunstwerken“.

Als ich erfuhr, dass ich keine Chemotherapie mehr bekommen würde und ich fertig sei, war ich sehr glücklich und so voller Freude...

Ich werde nie meine guten und lustigen Ärzte und Schwestern vergessen, die mir geholfen haben, gesund zu werden. – Und ich werde auch nie meine Physiotherapeutin Isolde vergessen, die mir auch sehr mit meinem Fuß geholfen hat und mit der ich auch eine Menge Spaß hatte...

...und wenn es noch so hart und schmerzhaft war:

**ICH HABE DEN KREBS BESIEGT!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!**